

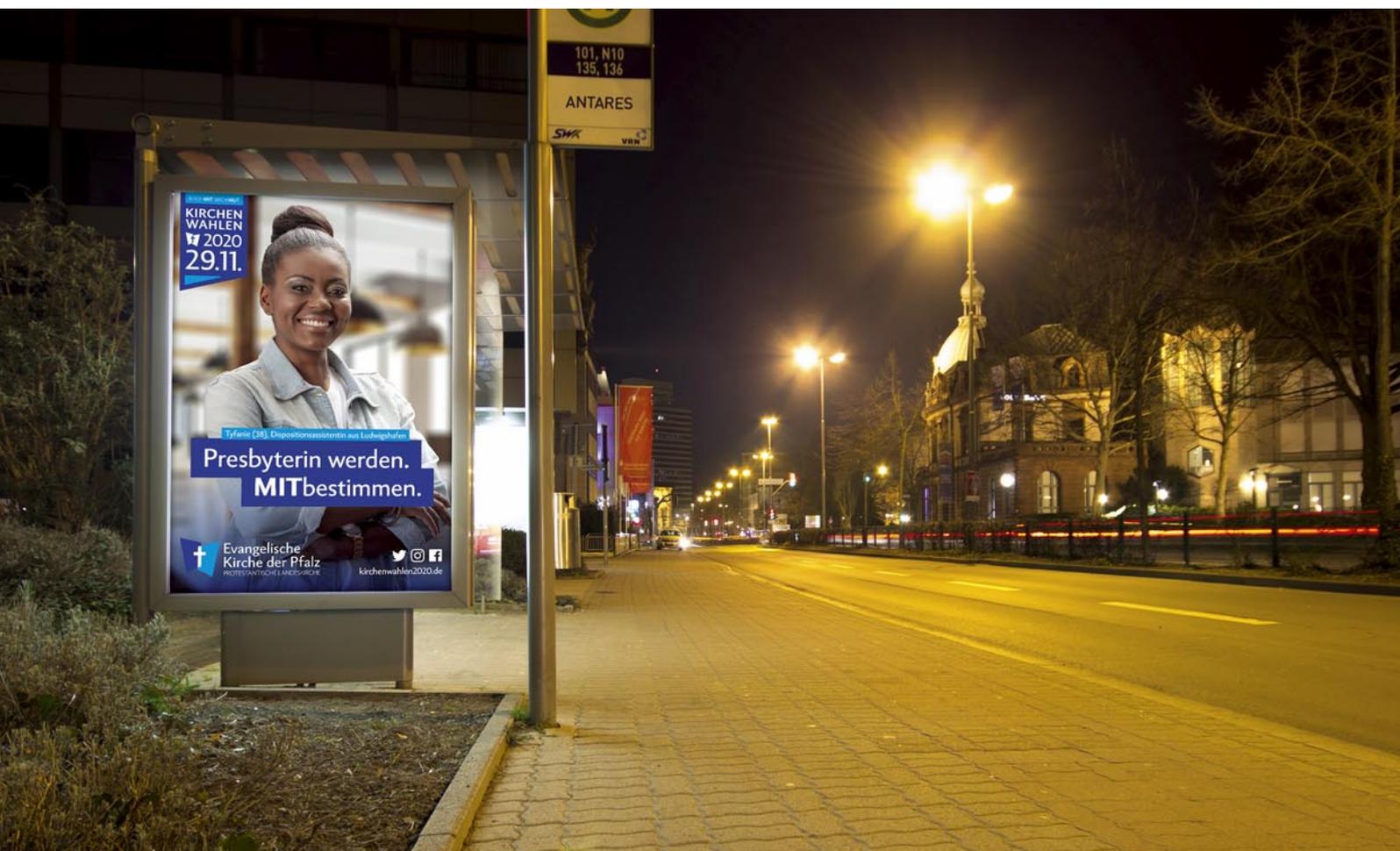


Informationen

aus der Evangelischen Kirche der Pfalz

Nummer 160/161 · 3+4/2019 · www.evkirchepfalz.de

P 3730 F



Geschwisterliches Miteinander

Schwerpunkt: Kirchenwahlen 2020 – Mitmacher und Mutmacher gesucht

Es war schon komisch, mit 18 Jahren zu den Ältesten (griechisch: Presbyter) zu gehören. Bei den Kirchenwahlen 1978 landete ich bei 18 Bewerbern unter den acht Mitgliedern im Leitungsgremium meiner Kirchengemeinde. Der Nächstjüngere war Anfang 40, der Älteste war Mitte 70. Auf was hatte ich mich nur eingelassen? Ich hatte doch so viele Ideen, so viele Verbesserungsvorschläge, so eine Energie. Wie sollte ich die in dem Gremium älterer, vorwiegend grauhaariger Männer (eine Frau gehörte auch dazu) in die Tat umsetzen? Und doch: Bremsen lasse ich mich nicht in meinem Elan. So jedenfalls hatte ich es mir vorgenommen.

Und dann die erste Sitzung. Ich sah mich fehl am Platze. Da schlug mich der Mann mit den schneeweißen Haaren als Vertreter für die Bezirkssynode vor. Und die anderen wählten mich. Was für ein Vertrauen. Und was für gute Diskussionen in all den Sitzungen danach. Das Argument zählte, nicht das Lebensalter, die Sache und nicht persönliche Befindlichkeiten.

Das Presbyterium wurde für mich der generationenübergreifende Lernort geschwisterlichen Miteinanders. Es ist schon komisch: Sieben Wahlen später gehöre ich zu den an Jahren Älteren. Und möchte Jungen wie Alten Mut machen, mitzumachen.

Wolfgang Schumacher

Inhalt

„Es macht Spaß und tut nicht weh“ <i>Christine KeBler-Papin</i>	3
Kontinuität und neue Impulse <i>Timo Schmidt</i>	5
Mutig voran <i>Mechthild Werner</i>	6
Bitte lächeln! <i>Philipp Doth</i>	7
Mitgestalten und etwas bewegen <i>Philipp Doth</i>	8
Fragen zur Wahl <i>Dieter Lutz</i>	10
„Planlos bin ich nie“ <i>Christine KeBler-Papin</i>	11
Rechtssicherheit <i>Christine KeBler-Papin/Beate Gies</i>	12
Demokratischer Calvinismus <i>Martin Schuck</i>	13
Namen und Nachrichten	14
Tagung, Nachrichten und Bitte vormerken	15
Einladung	16



Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwortlich), Katja Edelmann, Dr. Martin Schuck, Dorothee Wüst

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Philipp Doth, Beate Gies, Christine KeBler-Papin, Dieter Lutz, Timo Schmidt, Mechthild Werner

Titelfoto: City-Light-Poster werben für die Kirchenwahlen (Fotomontage: Antares)

Herausgeber:
Evangelische Kirche der Pfalz;
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat –
Domplatz 5, 67346 Speyer;
Telefon: 06232 667-145; Fax: 667-199;
oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Verlag und Herstellung:
Verlagshaus Speyer GmbH,
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder,

wenn, wie Martin Luther sagt, „der wahre Schatz der Kirche das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes ist“, dann sind die Vielen, die sich Tag für Tag in dieser Kirche engagieren, der menschliche Schatz. Denn sie vermitteln das Evangelium in Wort und Tat. Sie sind Menschen der Hoffnung, Menschen der Treue, Menschen, die von der frohen Botschaft begeistert sind, Menschen, die Verantwortung übernehmen.

Auch wenn der Glaube von Gott gewirkt wird, lebensgeschichtlich spielt in der Regel die persönliche Glaubwürdigkeit und Zugewandtheit der Christinnen und Christen, die ich kennenlerne, eine bedeutende Rolle. Darum erzählen die meisten, wenn sie gefragt werden, wie der Glaube für sie wichtig geworden ist, von Menschen, denen sie begegnet sind. Einer meiner Vorgänger im Amt, Kirchenpräsident Werner Schramm, hat das so formuliert: „Ohne Person fängt nichts an, ohne stabile, zähe und flexible Institution hat nichts Bestand.“

Die Institution braucht also die Person. In dieser Ausgabe der „Informationen“ stellen wir Ihnen sechs Persönlichkeiten vor, die ihre Begabungen und ihr Know-how in ihre Kirche einbringen. So bauen sie Kirche von unten; ganz wie es unser presbyterial-synodales System vorsieht. Menschen aus der Mitte unserer Gesellschaft setzen sich öffentlich für die Institution Kirche ein, bekennen sich zu ihrem Glauben und zeigen damit, dass Religion keine Privatsache ist.

Das bekannte Gesicht am vertrauten Ort: Es ist der unmittelbare Kontakt zu den Menschen, die unsere evangelische Kirche repräsentieren, der die Bindung an sie am Nachhaltigsten stärkt.

Deshalb kommt es auch bei der Kandidatenfindung auf die persönliche Ansprache an. Das gelingt dort am besten, wo Presbyterien ebenso auf Menschen zugehen, die der Kirche vermeintlich distanziert gegenüberstehen oder ihre Angebote nur von Fall zu Fall in Anspruch nehmen. Gerade Menschen mit dem Blick von „außen“ können Impulse einbringen, die möglicherweise bisher fehlen. Und vielleicht erfahren sie dabei, dass die Kirchenmauern gar nicht so unüberwindbar sind, wie es zuweilen erscheint.

Von Herzen danke ich Ihnen allen, die Sie in den vergangenen Jahren in unserer Kirche Verantwortung getragen haben, für Ihr großes Engagement. Und ich ermutige Sie, auch in der neuen Wahlperiode mitzutun. Die Frauen und Männer, die sich als „Werbebotschafter“ haben gewinnen lassen, sie sind schon dabei.

Schreiten wir also, wie es in der Vereinigungsurkunde unserer Kirche heißt, gemeinsam „mutig voran“.

In der Verbundenheit des Glaubens bin ich

Ihr

Christian Schad
Dr. h.c. Christian Schad
Kirchenpräsident



Gemeinsam im Präsidium der Landessynode: Daniela Freyer und Hermann Lorenz. (Foto: Landry)

„Es macht Spaß und tut nicht weh“

Heimat und Gemeinschaft: Warum es sich lohnt, sich für die Kirche zu engagieren

Sie sitzen am gleichen Tisch: Hermann Lorenz und Daniela Freyer gehören als Synodalpräsident und als Beisitzerin dem Präsidium der pfälzischen Landessynode an. Der eher zurückhaltend wirkende Jurist und Mediator und die lebhaft kommunizierende Lehrerin haben vor allem eines gemeinsam: Sie brennen für ihre Kirche. Für beide ist die Evangelische Kirche der Pfalz „Heimat und eine Gemeinschaft, für die es sich lohnt, sich zu engagieren“.

Ein Leben ohne Kirche kann sich Daniela Freyer, 46, nicht vorstellen. Das sei schon in ihrer Kindheit so gewesen, sagt die Homburgerin. „Die Kirche ist mein Wohnzimmer, hier kenne ich mich aus.“ Seit 25 Jahren ist sie Presbyterin, außerdem ist sie Vorsitzende der Bezirkssynode und stellvertretendes Mitglied der Kirchenregierung, Lektorin und Prädikantin. Ihre kirchlichen Ehrenämter sind für sie auch Ausdruck ei-

nes gesellschaftlichen Engagements: „Als Kirche müssen wir Stellung beziehen und Vorbild sein. Dann können wir auch etwas bewegen.“ Gerade in der heutigen Zeit mit ihren großen gesellschaftlichen Herausforderungen sei das wichtig, sagt Freyer, die an einer Gemeinschaftsschule im Saarland Musik, Geschichte und Religion unterrichtet.

Das sieht auch Hermann Lorenz so. Der 71-Jährige, der seit 2000 Presbyter

an der Pauluskirche in Kaiserslautern ist, außerdem Vorsitzender der Bezirkssynode Kaiserslautern, Lektor und Prädikant, hat eine Vision: Kirchenfernen wieder ein Zugehörigkeitsgefühl zur evangelischen Gemeinschaft vermitteln und den Glauben stärken, dass Kirche dem Leben einen Sinn gibt. Keine leichte Aufgabe, denn für viele Menschen sei es längst keine Selbstverständlichkeit mehr, einer christlichen Kirche anzugehören. Andererseits sei Kirche mehr als nur Dienstleister, betonen Lorenz und Freyer. „Zu einem tiefen Glauben gehören Bildung, aber auch Empathie. Wir müssen das gute Vorbild sein.“

Jungen und Älteren, Frauen und Männern, bewährten und neuen Ge-

► Zur Person:

Daniela Freyer, 46, ist seit ihrem zwölften Lebensjahr kirchlich engagiert. Die Lehrerin und Didaktikleiterin an einer saarländischen Gemeinschaftsschule gehört seit 25 Jahren dem Presbyterium der Martin-Luther-Kirchengemeinde in Homburg-Erbach an, dessen Vorsitzende sie auch ist. Freyer ist Mitglied der Bezirkssynode Homburg und seit dieser



Legislaturperiode deren Vorsitzende sowie Mitglied des Präsidiums der Landessynode. Außerdem ist Freyer

stellvertretendes Mitglied der Kirchenregierung. Die Musikwissenschaftlerin hat sich ehrenamtlich in mehreren bildungs- und kulturpolitischen Gremien engagiert, darunter im Kuratorium der evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, in Musikverbänden und im Lehrerverband VDR Saar. „Stellung beziehen, Vorbild sein und im Glauben leben“ nennt Freyer als Beweggründe für ihr kirchliches und gesellschaftliches Engagement. *ckp*

sichern wollen Daniela Freyer und Hermann Lorenz Mut machen, für die Kirchenwahlen am 1. Advent 2020 (wieder) zu kandidieren. Im Presbyterium einer Kirchengemeinde könne sich jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen. Das Engagement von Berufstätigen, von Müttern, Vätern, Schülern und Studenten sei genauso wichtig und wertvoll wie das des Ruheständlers. Auch mit weniger zeitlichen Ressourcen könne man sich in einem bestimmten Bereich oder für ein bestimmtes Projekt einsetzen. „Es ist keine vergebliche Liebesmühe. Es macht Spaß und tut nicht weh. Jeder Tag, den man dabei ist, ist ein Gewinn.“

Hermann Lorenz und Daniela Freyer sind beide auch außerhalb der Kirche noch ehrenamtlich aktiv. Entmutigt fühlen sie sich nicht – ganz im Gegenteil: Bei den Kirchenwahlen 2020 wollen sie wieder antreten. „Auch für alle bisherigen Ämter, wenn es gewünscht wird“, fügt Freyer an. Lorenz wünscht sich für die Landessynode, die als kirchliche Volksvertretung die Inhaberin der Kirchengewalt ist, „dass sie weiterhin mit großem Verantwortungsgefühl arbeitet und das Wohl der Kirche bestimmt“. *Christine KeBler-Papin*

► Zur Person:

Hermann Lorenz wurde 2000 erstmals in das Presbyterium der Kaiserslauterer Pauluskirche gewählt. Der 71-jährige Anwalt im Ruhestand ist seit 2003 Mitglied der Bezirkssynode Kaiserslautern und seit 2005 deren Vorsitzender. Der Landessynode gehört er seit 2003 an. 2015 wurde Lorenz in Nachfolge von Henri Franck, ebenfalls Jurist, zum Synodalpräsi-



denten gewählt. „Ich strebe nicht nach persönlichen Ehren. Ich möchte dem Ganzen dienen“, sagte Lorenz in

seiner Dankesrede nach der Wahl. Die Liste seiner Ehrenämter ist lang: Lektor und Prädikant, Schriftführer im Förderverein für den Ökumenischen Kirchenchor Kindsbach und zweiter Vorsitzender des Evangelischen Krankenpflegevereins Kaiserslautern. Wenn Hermann Lorenz gefragt wird, was ihn zu seinem kirchlichen Engagement bewogen hat, antwortet er mit dem Bibelvers Josua 24,15: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ *ckp*

► Umfrage: Welche sind die größten Herausforderungen für die künftigen Presbyterien?

Die größte Herausforderung ist, die Kirchengemeinden einladend und offen zu gestalten – als Raum der Stille oder mit neuen Formen und anderen Zeiten des Gottesdienstes. Ich denke dabei an Ideen wie einen Gottesdienst der Generationen, bei dem Menschen aus dem Altersheim Kinder aus der Kita treffen. Selbst mit kleinen Schritten und Ideen können wir das Gesicht der Kirche verändern.



*Ursula Thilmann-Johannsen,
Homburg/Saar*

Mit den Finanzen zu haushalten, ist die schwierigste Aufgabe der neuen Presbyterinnen und Presbyter. Darunter fällt auch die Gebäudefrage, denn wir haben mehr Gebäude als wir unterhalten können. Außerdem sollten die Haupt- und Ehrenamtlichen das positive Bild von Kirche mehr in die Gemeinde einbringen, es hervorheben und Ideen mit anderen Partnern anstoßen.



*Regina Mayer-Oelrich,
Winnweiler*

Die künftigen Presbyterinnen und Presbyter stehen vor der Aufgabe, eine sich wandelnde Kirche weiterzuentwickeln, weiter als nur bis zum eigenen Kirchturm oder der Ortsgrenze. Stillstand ist Rückschritt. Wir gestalten in der Gemeinde Lebensräume – individuell nach den Fähigkeiten der Haupt- und Ehrenamtlichen und nach den Bedürfnissen der Mitmenschen.



*Michael Wilking,
Erfenbach
Fotos: Ik/Landry*

Kontinuität und neue Impulse

Von den Herausforderungen einer Gemeinde im Umbruch

Timo Schmidt ist seit 2016 Pfarrer in Lauterecken. Die Presbyteriumswahlen 2020 sind die ersten, die der promovierte Theologe als Pfarrer begleiten wird. Keine einfache Aufgabe, denn die Gemeinde befindet sich im Umbruch. Für die „Informationen“ berichtet er von den Herausforderungen, die damit verbunden sind.



Einzug in die Gemeinde: Pfarrer Timo Schmidt bei seiner Ordination 2016. (Foto: Hoffmann)

Neben der Stadt Lauterecken gehören die Orte Cronenberg, Heinzenhausen und Lohnweiler zur Kirchengemeinde. Lauterecken war bis zu meinem Dienstantritt Dekanat. So war und ist die erste Zeit immer noch davon geprägt, dass die Gemeinde mit dieser Veränderung umgehen muss. 2019 wurden dann die Orte Einöllen und Hohenöllen in die Kirchengemeinde aufgenommen, weil die Kirchengemeinde Einöllen aufgelöst wurde.

Wir sind also eine Gemeinde mitten im Umbruch und stehen vor großen Herausforderungen. Zum einen müssen wir bestimmte Traditionsabbrüche begleiten. Bestimmte Gewohnheiten, die die Stellung als Dekanat prägten, oder die zwei unterschiedliche Kirchengemeinden mit zwei Pfarrern eben haben, mussten aufgegeben werden. Aber auch die geringer werdenden Besucherzahlen im Gottesdienst und der demografische Wandel führen zu Traditionsabbrüchen. All dies gilt es aber nicht nur zu beklagen, sondern zu ge-

stalten. Und so steht das Presbyterium zum anderen vor der Aufgabe, in dieser Zeit Aufbruch zu wagen. Etwa, wenn es darum geht, für Weihnachten einen Gottesdienstplan zu erstellen, der sowohl den Bedürfnissen der Gemeinde und der verschiedenen Orte gerecht wird, als auch keine Überlastung für mich als Pfarrer bedeutet.

Mit Blick auf die Wahlen erhoffe ich mir daher zum einen eine gewisse Kontinuität. Kontinuität, damit wir diese Umbrüche so gut wie möglich – und das heißt, so nah an der Gemeinde wie möglich – gestalten können. Aber es braucht auch neue Impulse. Neue Impulse, damit wir Wege finden zu den Menschen, die in unseren regulären Angeboten nichts mehr finden.

Damit stehe ich vor meiner größten Sorge: Menschen zu finden, die in diesem Amt eine Chance sehen. Eine Chance, Kirche vor Ort aktiv zu gestalten. Denn die Presbyterinnen und Presbyter haben auf unterschiedlichen Ebenen die Möglichkeit, die Gemeinde zu

formen. Sie leiten mit mir als dem geschäftsführenden Pfarrer die Gemeinde. (§13 Verfassung der Evangelischen Kirche der Pfalz).

Durch den Haushaltsplan gibt das Presbyterium beispielsweise den Rahmen vor, innerhalb dessen ich mich als Gemeindepfarrer bewegen kann. Gleichzeitig müssen zum Beispiel Baufragen geklärt werden. Bei uns wäre das etwa: Was machen wir mit dem Gemeindehaus in Einöllen und was mit dem in Lauterecken? Aber neben dieser Rahmensetzung für die Gemeinde kann man als Presbyterin oder Presbyter auch Gemeinde aktiv mitgestalten. Sei es, dass wir gemeinsam einen Gottesdienst erarbeiten, oder jemand ein Projekt vor Augen hat, das er oder sie gerne verwirklichen will. Sei es ein Seniorenkreis oder eine Ergänzung für die Kinder- und Jugendarbeit. Oder eben etwas, woran ich noch gar nicht denke.

Mir ist es wichtig, dass Kirche Raum gibt zum Leben, damit Menschen hier den Weg für ein gelingendes Leben finden, erproben und gehen. Menschen zu finden, die bereit sind, ihre Zeit zu investieren in Gemeinschaft und Miteinander ist im Moment keine leichte Aufgabe. Zudem stehen wir vor großen Herausforderungen: Umbrüche sind im Gang, dabei denke ich etwa an die Bedeutung des Sonntagsgottesdienstes oder zurückgehende Kirchenmitgliedszahlen. All das ist nicht immer einfach. Dies birgt aber auch eine Chance, denn wir dürfen Kirche immer wieder neu erleben, indem wir sie neu gestalten. Menschen zu finden, die diese Chance angehen wollen, ist nicht einfach. Ich habe Glück: Viele Presbyterinnen und Presbyter meiner Kirchengemeinde wollen weitermachen und wollen mitsuchen nach Menschen, die Kirche zu ihrer Kirche machen wollen, die bereit sind, aktiv Gemeinde mitzugestalten.

Timo Schmidt



Beispiel: Werbebanner an der Ludwigshafener Friedenskirche. (Fotomontage: Ik)

Mutig voran

Werbemittel und Arbeitshilfen für die Wahl

Advent, Advent – und nicht nur „ein“ Lichtlein brennt. Weihnachten kommt immer so plötzlich wie die Wahlen zum Presbyterium. Wieder brennt es. Wieder kommt ein Großereignis auf uns zu. Wenn auch ein gewohntes und keines, das flammende Leidenschaft weckt. „Schon wieder sechs Jahre um?“, stöhnt es hie und da. Die Aussicht auf Wahlkalender, Fristen, Formulare und vor allem Wahllisten, die gefüllt werden wollen, lässt nicht gleich Hosianna singen. Oder doch? Unsere Landeskirche ist demokratisch. Das ist nicht selbstverständlich. Es ist ein Geschenk. Freilich eins, das selbstgemacht werden will.

Vielleicht hilft ja die Vorfreude auf ein frisch verpacktes Presbyterium zu Weihnachten 2020. Wir im Projektbüro wollen jedenfalls ein wenig adventliche Freude wecken und Sie unterstützen, soweit wir können. Die erste Werbephase zu den Wahlen hat ja längst begonnen. Die Gemeinden halten die Augen auf nach Menschen, die sich (wieder) gewinnen lassen. Der Beirat, Wahlgeübte von der Basis bis zum Landeskirchenrat, hat sich einige Male beraten. Und natürlich ist das Projektbüro auch wieder mittendrin. Anschließend

an das Unionsjahr ging es gleich weiter, „mutig voran“.

Entwickelt wurde die Kampagne „MACHMITMACHMUT Kirchenwahlen 2020“. Ein Mut-Wort, das für unsere Pfälzer Unionskirche programmatisch ist. Dazu kommt ein neuer Begriff: „Kirchenwahlen“, der Programm sein will. „Was ein Presbyter ist, das müssen viele zuerst mal googlen“, sagt Tyfanie Nzila-Balley aus Ludwigshafen. Sie ist eine der engagierten Ehrenamtlichen, die für die Kampagne Gesicht zeigen.

Und sie ist nicht allein. Allein mit dem Wort „Presbyterium“ können viele erst auf den zweiten Wikipedia-Blick etwas anfangen. Auf den ersten Blick klingt „Presbyterin“ so altbacken wie die Übersetzung: „Älteste“. Besonders für jüngere Leute. Wer auch Kirchenferne erreichen will zur Wahl oder gar

Kandidatur, muss verständlich reden. Darum sprechen wir wie in anderen Landeskirchen von „Kirchenwahlen“. Der Begriff löst erstmalig das Fremdwort „Presbyteriumswahlen“ ab. Zumindest in der Werbekampagne. Mit einfachen Worten werben und vor allem mit begeisterten Menschen. Das ist die Grundidee.

Man nehme sechs Personen, die kandidieren. Sie zeigen Gesicht und Haltung. Auf den Werbeplakaten und in kurzen Videoclips. Geworben wird klassisch und verstärkt digital. Sprich: als Kirche 1.0 oder Kirche 2.0. Kann der Aufruf auch Kirchenferne erreichen? Das wäre wünschenswert. Die Wahlen werden dennoch zuallererst vom 1:1 Engagement vor Ort getragen. Das Werbematerial kann dabei bestenfalls beflügelnd sein.

Erste Werbemittel sind bereits zu bestellen (Siehe 16). Auf der Website kirchenwahlen2020.de halten wir einige Informationen und Materialien bereit. Werbeplakate und Werbevideos können angesehen oder heruntergeladen werden. Ebenso Vordrucke für eigene Plakate, Flyer und Anzeigen. Geplant ist auch eine Anleitung für den Dreh kurzer Clips mit dem Impuls „Kirche ist für mich wie ...“. Erste Videoantworten konnten wir auf der Landessynode einfangen.

Surfen Sie mal rein. Nicht alles ist im Website-Päckchen bereits enthalten. Es ist ja noch Advent. Wir ergänzen die Inhalte schrittweise, je nach Phase und Werbephase. Es lohnt sich also, öfter reinzusehen. Bis Weihnachten 2020. Da sollten in Pfälzer Kirchen so einige frisch motivierte Ehrenamtliche unterm Baum liegen, nein besser in der Bank sitzen. Das ist unser Wunsch zum Fest. Also MITmachen, MUTmachen und – frohgemut Hosianna singen.

Mechthild Werner

➤ Mehr zum Thema

Unter Kirchenwahlen2020.de finden Sie eine pdf-Präsentation zur Werbekampagne.

➤ Bei Fragen oder Anregungen zur Werbekampagne wenden Sie sich an mich oder meine Mitarbeiterin Petra Tröblicher im Projektbüro. Bei Fragen rund um Wahlkalender und Co geben Beate Gies und ihre Mitarbeiterin Elfi Herbel gern Auskunft.

Bitte lächeln!

Shooting für die Kampagne zur Kirchenwahl 2020

Die steinernen Stufen des ehemaligen Bauernhauses am Rande von Kaiserslautern lassen kaum vermuten, was hier in den nächsten Wochen passiert. Hinter den Türen des alten Hauses verbirgt sich ein modernes Büro. Gläserne Türen, sonnenlichtdurchflutete Räume und Schreibtische über Schreibtische. Die Werbeagentur ANTARES hat hier seit mehreren Jahren ihren Sitz.



Freude bei der Arbeit: Mechthild Werner (Zweite von links) mit dem Team der Agentur. (Fotos: Doth)

Es herrscht Ausnahmezustand. Mitten im Raum sind ein „Greenscreen“, ein gespanntes großes grünes Stück Stoff, sowie mehrere Studiolichter und entsprechende Kameraausrüstung aufgebaut. Wedigo von Wedel sitzt bereits im Nebenraum und wird von einer Visagistin geschminkt. Heute findet das erste Shooting für die Kampagne Kirchenwahlen 2020 statt und er ist der erste Kandidat. Schnell geht man zum Du über. Schließlich soll die Kampagne die Protagonisten ganz persönlich zeigen.

Die Aufregung lässt sich an Wedigos Gesicht ablesen. „Als ich gefragt wurde, ob ich mitmachen will, war ich hochofrenet und habe mich natürlich direkt zur Verfügung gestellt. Dabei weiß ich eigentlich gar nicht so genau, was heute auf mich zukommt“, erzählt Wedigo. Er ist mit einem ganzen Koffer voller Kleidung angereist. Im Endeffekt behält er das Outfit an, in dem er gekommen ist. Man kann die Spannung förmlich spüren. Alle Anwesenden können es kaum erwarten, endlich loszulegen. Zuerst werden Bilder für die Kam-

pagnenplakate gemacht. Später soll in einem der Nebenräume der Videoclip gedreht werden.

Drei Presbyterinnen und drei Presbyter, die aus ganz unterschiedlichen Gemeinden der Landeskirche stammen, posierten für die Kampagne an einem von drei Samstagen vor der Kamera. Sie alle haben unterschiedliche Hintergründe und Berufe – vom Immobilienverwalter bis zur Yogalehrerin. Doch vor allem unterscheiden sie sich in einem Punkt: Sie alle haben eine unterschiedliche Sicht auf Kirche.

Einige Wochen später nimmt Adam Lockhart Position vor dem Hintergrund des „Greenscreens“ ein und posiert im Blitzlichtgewitter. Der Hintergrund wird erst im Nachhinein eingefügt. Kameramann Edgar Gerhards gibt ihm immer wieder Anweisungen und Tipps. Er weiß, worauf es ankommt, denn er ist selbst Presbyter in Otterbach. Vor dem Shooting und dem Dreh coacht er alle Kandidaten ganz individuell, um sie optimal vorzubereiten. Auch wenn Adam am Anfang etwas nervös ist, fühlt er



Edgar Gerhards und Adam Lockhardt (von links).

sich mit jedem Klicken der Kamera sichtlich wohler und beginnt, mit verschiedenen Posen zu experimentieren. Er hat Spaß, tanzt und lacht. „Ich glaube, das ist es!“, sagt Edgar nach einiger Zeit und zeigt auf dem Bildschirm das Foto, welches später das Werbeplakat mit Adams Namen darauf zieren wird.

Aufgeregt nimmt Katharina Sander, die danach an der Reihe ist, am Holztisch des Videosets Platz. Der Raum ist hell ausgeleuchtet. Hinter der Kamera sitzen neben Edgar noch weitere Mitarbeiter von ANTARES und der Landeskirche, darunter Mechthild Werner vom Projektbüro. Sie stellt heute die Fragen. „Schon eine ziemlich ungewohnte Situation, wenn einen alle so anschauen“, sagt Katharina lachend. Nach einiger Zeit ist sie aber im Redefluss und beantwortet die Fragen souverän auf den Punkt. Die Stimmung ist locker und Katharina erzählt von ihren Aufgaben als Presbyterin, den Herausforderungen und den positiven Seiten, die das Amt mit sich bringt. Etwa eine dreiviertel Stunde sitzt sie fröhlich vor der Kamera und trinkt immer wieder aus ihrer bunten Kaffetasse. An diesem Samstag ist sie die letzte Kandidatin. Ein letzter Blick auf das Rohmaterial des Films – und sie macht sich zufrieden auf den Heimweg nach Dittweiler. *Philipp Doth*

➤ Mehr zum Thema

Die Ergebnisse der Shootings und Drehs mit den sechs Protagonisten unter www.kirchenwahlen2020.de

Mitgestalten und etwas bewegen

Auf Plakaten und in Videoclips werben Presbyter für die Wahlen

Sechs Kandidaten haben sich spontan bereiterklärt, für die Kampagne Kirchenwahlen 2020 „Gesicht zu zeigen“. Jeder der drei Männer und drei Frauen sind bereits im Presbyterium ihrer Gemeinden und wollen sich nächstes Jahr wieder zur Wahl aufstellen lassen. Jeder von ihnen ist besonders und hat einen ganz eigenen Blick auf Kirche.

Wedigo von Wedel

Wedigo ist 43 Jahre alt und seit 2014 Presbyter in Schifferstadt. Als der Selbstständige und seine Frau damals von Hamburg in die Pfalz gezogen sind, war ihre erste Anlaufstelle die Kirche. Offen und freundlich gingen sie auf die Gemeindeglieder zu und wurden ebenso aufgenommen. „Seit jeher beschäftigt mich die Frage, warum derzeit wieder Menschen verunsichert auf der Suche nach dem Sinn, aber die Kirchen gleichzeitig leer sind. Das kann doch eigentlich nicht sein!“ Als Presbyter will Wedigo Mut zur Veränderung machen. „Für die Arbeit, die man reinsteckt, bekommt man auch etwas zurück. Man kann etwas bewegen und das macht einfach Spaß!“ Deshalb hat er auch vor, nächstes Jahr wieder zur Wahl in Schifferstadt anzutreten. Es müsse sich vor allem in der Wahrnehmung der Kirche etwas verändern. „Oft wird gesagt, Kirche sei nicht sexy, aber ich glaube, da irrt man.“



Tyfanie Nzila-Balley

Tyfanie ist 38 Jahre alt und lebt seit 2014 in Ludwigshafen-Pfingstweide, wo sie auch Presbyterin ist. Seit sie im Alter von 16 Jahren aus dem Kongo als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist, hat sie einen hürdenreichen



Werdegang hinter sich. Vom nachgeholt Abitur bis zu der Leitung einer Einzelhandelsfiliale, die im letzten Jahr geschlossen wurde. Mittlerweile arbeitet sie bei einer Firma für medizinische Personallogistik. Auf all ihren Lebensstationen wurde ihr stets geholfen, auch von der Kirche. Als Presbyterin kann sie etwas zurückgeben. Das ist einer der Gründe, warum sich Tyfanie 2020 wieder zur Wahl aufstellen lässt. „Es macht einfach Spaß und ich lerne kontinuierlich etwas dazu.“ Außerdem sei es wichtig, dass junge Leute in den Presbyterien sitzen. So könne man etwas frischen Wind in die Kirche bringen. „Wenn ich will, dass sich etwas verändert, dann muss ich eben selbst dafür sorgen.“



Adam David Lockhart

Adam ist 30 Jahre alt, arbeitet als Elektriker und ist seit 2014 Presbyter in der Friedenskirchengemeinde in Ludwigshafen. In seiner Jugend führte Adam ein Leben voller Drogen und Partys. Nach seiner Konfirmation entfernte er sich komplett von der Kirche. Seitdem hat sich einiges geändert. Nachdem der damals 22-Jährige fast an einer Überdosis gestorben wäre, beschäftigte er sich wieder mit Gott und seinem persönlichen Glauben. „Als ich mich schon komplett aufgegeben hatte, kam wie aus meinem Herzen heraus eine Stimme und sagte ‚Hilf mir Gott!‘. Ich weiß das klingt komisch, aber so war es.“ In den folgenden Wochen und Monaten las Adam die Bibel, stellte sein Leben um und besuchte seit langem wieder den Gottesdienst. Aber Adam wollte mehr bewirken. Seine Schwiegermutter brachte ihn auf das Amt des Presbyters. Seitdem arbeitet der Vater von zwei Kindern in der Kirchengemeinde mit und leitet den Kindergottesdienst. 2020 will er sich wieder zur Wahl aufstellen lassen. „Auch wenn die Presbyteriumssitzungen manchmal nerven, bringt dir das Amt einfach unheimlich viel. Die Menschen, die man trifft, sind wirklich eine Bereicherung und außerdem baut dich die Arbeit als Presbyter menschlich auf.“

Katharina Sander

Katharina ist 35 Jahre alt und lebt seit ihrer Geburt in Dittweiler im Kohlbachtal, wo sie mittlerweile seit 2008



als Presbyterin aktiv ist. Die junge Mutter arbeitet seit ihrem Masterabschluss der Betriebswirtschaftslehre als Referentin für Personalentwicklung. „Daher mit 24 war ich eigentlich überhaupt nicht kirchennah, aber als ich den Kandidatenaufwurf für die anstehenden Presbyterwahlen im Gemeindebrief las, fühlte ich mich direkt angesprochen. Das bin einfach ich!“ Das Amt der Presbyterin bietet Katharina die Möglichkeit über sich hinauszuwachsen. Mit ihrem Talent lag ein Engagement als Schriftführerin nahe, zudem arbeitet Katharina im Öffentlichkeitsarbeitsteam der Gemeinde mit. Auch wenn das Arbeiten am Gemein-

debrief oder mit Sozialen Medien neu für sie war, arbeitete Katharina sich in diese Tätigkeit ein und geht ihr bis heute mit großer Freude nach. 2020 will sie sich wieder zur Wahl aufstellen lassen. „Auch wenn ich nicht wirklich oft in den Gottesdienst gehe, will ich weiter Presbyter sein. Das Amt ist eben nicht nur Gottesdienst!“

Renate Roeder

Renate ist 72 Jahre alt und seit 2014 Presbyterin in Bad Bergzabern. Als die Rentnerin nach einer schweren Trennung und mehreren Schicksalsschlägen vor sieben Jahren in die Pfalz zog, um in der Nähe ihres Sohnes zu wohnen, kannte sie niemanden in ihrer Gemeinde. Im Begrüßungsgespräch mit



dem Dekan ging es um die anstehenden Kirchenwahlen und Renate meldete sich liebend gern als Kandidatin. „Es ist einfach schön, im Presbyterium dabei zu sein und tiefere Einblicke in die Gemeinde und alles, was dabei so anfällt, zu bekommen.“ Die ehemalige Krankenschwester war schon immer kirchennah und freut sich, jetzt freiwillig etwas beitragen zu können. Als Yogalehrerin geht sie ihrer zweiten großen Leidenschaft nach und bringt ihren christlichen Glauben und die Yogalehren zusammen. „Durch Meditation und Yoga fand ich einen ganz anderen Blick auf Gott, den ich weiterzugeben versuche.“ Durch einen Schicksalsschlag verlor Renate vorübergehend die Fähigkeit zu sprechen. „Die Kirche und Gott wa-

ren immer für mich da und jetzt freue ich mich, als Presbyterin auch da zu sein und meine Erfahrungen mit einzubringen.“

Jochen Dittrich

Jochen ist 43 Jahre alt und seit 2014 Presbyter in Homburg. Vor fünfzehn Jahren zog er in die Gemeinde und wie es die Fügung (oder war es Zufall?) wollte, in das Haus, in dem auch Bezirkskantor Stefan Ulrich lebt. Über die Liebe zur Musik kam schnell ein Kontakt zustande und Jochen trat in den Dekanatschor ein. „Schon immer hatte ich ein großes Interesse für Kirche und Religion.“ Seit der fünften Klasse war er in der KSJ aktiv und beteiligt sich auch heute noch. Jochen entschied sich dafür, die Ausbildung zum Lektor auf sich zu nehmen und wurde nach deren Beendigung vom damaligen Dekan als Kandidat für das Presbyterium vorgeschlagen. Seitdem ist er mit großer Lust Presbyter. „Man kann einfach mitgestalten! Man ist ein Teil des Ganzen und bekommt Einblicke in die Gemeinde, die man so nie bekommen hätte.“ Vor allem das Mitbestimmen und den Einfluss, den man vom Stuhl eines Presbyters aus hat, will Jochen weiter nutzen. Deshalb lässt er sich 2020 auch wieder zur Wahl aufstellen. „Im Presbyterium kann man für eine liberale und offene Kirche arbeiten. Das ist mir wirklich wichtig!“ *phd*

Fotos: Philipp Doth/Katja Edelmann



Fragen zur Wahl

Gesetze und Ordnungen sind zu beachten

Das Amt der Presbyterin und des Presbyters gehört zu den wichtigsten Ämtern der Kirche. Es ist ein zentrales Leitungsamt in der Gemeinde. Zugleich geht von hier die Gesamtleitung der Landeskirche aus, indem Mitglieder von Presbyterien in den Bezirkssynoden und in der Landessynode Verantwortung übernehmen. Deshalb ist es von fundamentaler Bedeutung, die Wahlen unter Einhaltung der Ordnungen der Landeskirche durchzuführen und eine möglichst hohe Wahlbeteiligung und damit Legitimation der Gewählten zu erzielen.

Wann wird gewählt?

Am 29. November 2020 werden in den Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) die Presbyterinnen und Presbyter sowie die Ersatzmitglieder für die nächsten sechs Jahre gewählt.

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt sind grundsätzlich alle Kirchenmitglieder, die am Tag der Wahl das 14. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens zwei Monaten ihrer Kirchengemeinde angehören. Diejenigen Kirchenmitglieder, die außer ihrem Hauptwohnsitz beispielsweise noch einen Nebenwohnsitz haben, können grundsätzlich nur in der Kirchengemeinde wählen, in der sich ihr Hauptwohnsitz befindet. Neu ist, dass im Zuge der Gleichbehandlung auch hilfebedürftige Menschen, für die eine Betreuerin/ein Betreuer bestellt ist, wählen dürfen.

Wer kann bei der Wahl kandidieren?

Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet haben und konfirmiert sind. Die letztgenannte Voraussetzung entfällt, wenn Wahlberechtigte erst nach dem üblichen Konfirmationsalter Kirchenmitglied wurden.

Wer kann Kandidaten vorschlagen?

Grundsätzlich sind alle Kirchenmitglieder aufgerufen, Anregungen einzubringen, wer als Kandidatin/Kandidat bei der Presbyteriumswahl aufgestellt werden sollte. In der Wahlordnung ist vorgesehen, dass sowohl die wahlberechtigten Kirchenmitglieder als auch das Presbyterium und der Wahlaus-



Oberkirchenrat Dieter Lutz. (Foto: lk)

schuss Wahlvorschläge aufstellen. Ein Wahlvorschlag muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen, insbesondere muss er von fünf Wahlberechtigten unterstützt werden. Außerdem müssen die vorgeschlagenen Personen ihr Einverständnis zur Kandidatur erklären. Für die Einreichung von Wahlvorschlägen sollte das entsprechende Formular verwendet werden, das frühzeitig vor der Wahl auf der Internetseite www.kirchenwahlen2020.de veröffentlicht wird. Das Formular ist außerdem beim Pfarramt und beim Wahlausschuss erhältlich. Das Ende der Wahlvorschlagsfrist (Anfang Oktober 2020) wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Wie viele Presbyter sind zu wählen?

Die Anzahl der zu wählenden Presbyterinnen und Presbyter richtet sich grundsätzlich nach der Gemeindegliederzahl der Kirchengemeinde (Stichtag: 30. Juni 2020). In kleinen Kirchengemeinden – mit bis zu 500 Gemeindegliedern – werden fünf Presbyteriums-

mitglieder gewählt; in Kirchengemeinden mit mehr als 500 Gemeindegliedern ist je angefangene 500 Gemeindeglieder bzw. bei über 4000 Gemeindegliedern je angefangene Tausend ein weiteres Mitglied zu wählen. In der Wahlordnung sind jedoch auch Ausnahme- und Sonderregelungen – insbesondere für Kirchengemeinden, die in Wahlbezirke unterteilt sind – vorgesehen. Neu ist, dass Kirchengemeinden ab einer Gemeindegliederzahl von 501 auf Antrag die Zahl der zu wählenden Mitglieder des Presbyteriums statt bisher um ein Mitglied in Zukunft um zwei Mitglieder erhöhen oder verringern können.

Wahlbezirke und Stimmbezirke

Eine Kirchengemeinde kann durch Entscheidung des Presbyteriums in Wahlbezirke und Stimmbezirke aufgeteilt werden. Die Bildung von Wahlbezirken dient dazu, dass die einzelnen Gemeindeteile ihre eigenen Vertreterinnen und Vertreter in das Presbyterium wählen können, indem für die Wahlbezirke eigene Kandidatenlisten aufgestellt werden. Sollte sich im Zuge der Kandidatensuche ergeben, dass innerhalb eines Wahlbezirks nicht ausreichend Kandidaten für die Wahl zur Verfügung stehen, so kann der Bezirkskirchenrat auf Antrag nachträglich noch Wahlbezirke zusammenlegen. Ein Stimmbezirk ist demgegenüber ein Teil der Kirchengemeinde bzw. des Wahlbezirks, für dessen Gebiet jeweils ein Wahlraum (Wahllokal) festgelegt wird.

Wie wird gewählt?

Die Wahlberechtigten erhalten im November 2020 einen Wahlberechtigungsschein, auf dem die Adresse des Wahllokals und die Wahlzeit aufgeführt sind. Den Wahlberechtigten werden zugleich mit dem Wahlberechtigungsschein auch die Briefwahlunterlagen zugestellt. Dadurch können sie selbst entscheiden, ob sie im Wahllokal oder per Briefwahl wählen, ohne hierfür einen Antrag stellen zu müssen. Durch die Möglichkeit der Briefwahl kann die vorgeschriebene Mindestöffnungszeiten der Wahllokale auf drei Stunden reduziert werden. Dieter Lutz

„Planlos bin ich nie“

Damit alles mit rechten Dingen zugeht – Beate Gies organisiert die Wahl



Ist bereit für die kommenden Kirchenwahlen: Beate Gies in ihrem Büro. (Foto: ckp)

Ein Jahr vor den Kirchenwahlen sieht es im Büro von Beate Gies nach viel Arbeit aus. Nach sehr viel Arbeit. Auf ihrem Schreibtisch im Landeskirchenrat stapeln sich Ordner, Mappen, Terminplaner. Auf dem Bildschirm ihres PC leuchtet das markante blau-weiße Kampagnenlogo mit dem Slogan MACH MIT MACH MUT. Gies plant, koordiniert und steuert die Wahlen der Presbyterinnen und Presbyter in den 401 Gemeinden der Evangelischen Kirche der Pfalz.

Die offizielle Bezeichnung „landeskirchliche Wahlleiterin“ findet die 52-Jährige „sehr förmlich“. Gies sieht sich vor allem als „Organisations- und Anlaufstelle“ rund um die Kirchenwahlen. „Meine Stelle ist ein Baustein innerhalb bestehender Strukturen, zu denen auch das kirchliche Meldewesen und die Öffentlichkeitsarbeit gehören. Alles zusammen ergibt am Ende das Gesamtbild Kirchenwahlen.“ Kürzlich hat sie sich bei einem Informationsbesuch im Rechenzentrum in Karlsruhe-Eggenstein ein Bild von der „beeindruckenden Logistik“ gemacht. „Die Verantwortlichen dort stehen in engem Kontakt mit unserem Meldewesen. Alle Beteiligten haben bereits mehrere Wahlen durchgeführt und wissen, worauf zu achten ist. Für mich als ‚Neuling‘ bei den Kirchenwahlen war das eine einigermaßen beruhigende Erkenntnis.“

Beate Gies ist seit dreißig Jahren im Dienst der Landeskirche. Als Personal-

sachbearbeiterin, aber auch als ehemalige Presbyterin und langjährige Organistin in ihrer Heimatstadt Ludwigshafen weiß sie, „wie Kirche funktioniert. Ich mache meine Arbeit mit Leib und Seele“. Bauchweh bereite ihr die neue Aufgabe als Wahlleiterin nicht, aber sie nötige ihr großen Respekt ab. „Es gibt Nächte, in denen sie mich sehr beschäftigt. Die gute Nachricht ist aber, dass der darauffolgende Tag einem immer wieder die Möglichkeit schenkt, die Herausforderungen anzugehen, daran weiterzuarbeiten und Probleme zu lösen. Der gerahmte Spruch auf ihrem Schreibtisch „Planlos, aber gut gelaunt“ passe eigentlich gar nicht zu ihr. „Von meiner Grundstimmung her bin ich schon ein sehr positiver Mensch – aber: planlos bin ich nie.“

Ein großes Projekt, die Erstellung des Wahlkalenders, der als Arbeitshilfe für die mit der Wahl befassten Mitarbeiter in den Kirchengemeinden dient,

sei in „mühevoller Kleinarbeit“ entworfen worden. Dankbar ist sie ihrem Vorgänger im Amt des Wahlleiters, Dieter Heupel, der sie im letzten halben Jahr umfassend und geduldig in die Materie eingearbeitet und unterstützt habe. „Meine nächsten Projekte sind ein Leitfaden als Arbeitshilfe für die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden und begleitende Rundschreiben für die Dekanate, Verwaltungsämter, Wahlausschüsse, Bezirkskirchenräte, Presbyterien und Gemeindepfarrämter.“ Auch die neue Wahlordnung (siehe Beitrag auf Seite 12), auf der Herbstsynode verabschiedet, muss Gies aus dem Effeff kennen.

Am 4. Oktober 2020 endet die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge. Wie viele Presbyter und Presbyterinnen zu wählen sind, hängt von der Anzahl der Gemeindeglieder der einzelnen Kirchengemeinde ab und ist im Wahlgesetz geregelt (siehe vorherige Seite).

Damit sie immer alles im Blick habe, wird Beate Gies sich ein Exemplar des Wahlkalenders auch zuhause aufhängen. Die „heiße Phase“ habe für sie indes längst begonnen: „Gedanklich bin ich fast ununterbrochen mit der Wahl befasst.“ Mit der für die Kampagne 2020 eingeführten neuen Bezeichnung „Kirchenwahlen“ habe sie keine Probleme: „Eine gute Entscheidung: Ich persönlich finde den Begriff sehr viel ansprechender und weicher als ‚Presbyteriumswahlen!‘“ Auch hinsichtlich der Wahlbeteiligung – die Landeskirche zählte 2008 (33,2 Prozent) und 2014 (31,3 Prozent) zu den Spitzenreitern in der EKD – habe sie ein gutes Gefühl: „Ich wünsche mir, dass wir diesen Platz mindestens halten, vielleicht sogar nach oben ausbauen können. Das Ziel sollte sich immer nach oben orientieren.“ *Christine KeBler-Papin*



Wahlen zum Presbyterium: Gelebte Demokratie in der Kirchengemeinde. (Foto: Hoffmann)

Rechtssicherheit

Wesentliche Punkte der neuen Wahlordnung

Die neue Wahlordnung, die von der Synode auf der Herbsttagung verabschiedet wurde, sieht teilweise rein praktische, an die veränderte Lebenswirklichkeit angepasste Regelungen vor. Beispielsweise die Veröffentlichung von Wahlergebnissen nicht mehr nur durch Ansage im sonntäglichen Gottesdienst, sondern auch auf der Homepage der Kirchengemeinde oder des Kirchenbezirks. Daraus resultieren verbindliche Fristen für die Möglichkeit der Anfechtung bzw. die Bestandskraft von Wahlergebnissen. Vieles dient also der Rechtssicherheit.

Um die vielerorts auftretenden Probleme bei der Gewinnung einer ausreichenden Zahl von Kandidierenden für die Wahl zum Presbyterium abzumildern, sieht der Entwurf vor, dass Kirchengemeinden ab einer Gemeindegliederzahl von 501 auf Antrag die Zahl der zu wählenden Mitglieder des Presbyteriums in Erweiterung der bereits bestehenden Korridorlösung von einem Mitglied um zwei Mitglieder erhöhen oder verringern können. Indem

die Antragsmöglichkeit erst für Kirchengemeinden ab einer Größe von 501 Mitgliedern eröffnet wird, ist sichergestellt, dass die bereits derzeit geltende Mindestzahl von vier Presbytern nicht unterschritten wird. Von der neuen Regelung könnten 76,5 Prozent der Kirchengemeinden der Landeskirche Gebrauch machen. 95 Kirchengemeinden und damit 23,5 Prozent der Kirchengemeinden der Landeskirche haben weniger als 501 Mit-

glieder und wären von der Neuregelung nicht betroffen.

Eine weitere Neuerung ist, dass im Zuge der Gleichbehandlung auch alle hilfebedürftigen Menschen, für die eine Betreuerin oder ein Betreuer bestellt ist, wählen dürfen. Auch Änderungen wie die Angabe von E-Mail-Adressen auf den Wahlvorschlägen sind vorgesehen. Gerade diese Neuerungen können in der Praxis das Wahlgesehen vor Ort vereinfachen. Darüber hinaus können die Vorgeschlagenen selbst entscheiden, ob ihre Anschrift und weitere Kontaktdaten auf der Vorschlagsliste und dem Stimmzettel genannt werden und damit öffentlich sind. Ist das nicht gewünscht, werden die Kontaktdaten des Pfarramts aufgenommen, damit dieses gegebenenfalls den Kontakt zwischen Kandidierenden und Wahlberechtigten vermitteln, bzw. Fragen von Wahlberechtigten an die Kandidierenden weiterleiten kann.

Weiterhin werden etliche Vorschriften zur Wahlanfechtung und vorläufigen Zulassung Gewählter neu geregelt. Die Regelungen betreffen nicht nur die Wahlen zum Presbyterium, sondern auch zur Bezirkssynode und zur Landessynode. Dem Bezirkskirchenrat wird mit der Neuregelung auf entsprechenden Antrag des Presbyteriums hin ein Eingreifen ermöglicht, wenn in seinen Reihen Presbyteriumsmitglieder grob gegen die kirchliche Ordnung verstoßen, insbesondere des neuen Gesetzes der Landeskirche zum Schutz vor sexualisierter Gewalt sowie rassistische oder antisemitische Äußerungen und Verhaltensweisen.

Auch die Regelungen über die Zusammensetzung der Bezirkssynoden bedurften einer grundlegenden Überarbeitung. Hiervon war zunächst die Kirchenverfassung und ist nun auch die Wahlordnung betroffen. Dabei geht es nicht darum, die zahlenmäßige Zusammensetzung der Bezirkssynode zu ändern oder die Bezirkssynoden zu verkleinern. Ziel ist allein, klarere Anknüpfungspunkte für die Mitgliedschaft in der Bezirkssynode zu setzen und dadurch mehr Rechtssicherheit hinsichtlich der Zusammensetzung des Organs zu erlangen.

ckp/bg

Demokratischer Calvinismus

Zur wechselvollen Geschichte des Presbyteramtes

Das Amt des Presbyters gibt es schon, seit es die christliche Kirche gibt. Allerdings wurden in den unterschiedlichen Phasen der Kirchengeschichte verschiedene Dienste mit dem Wort Presbyter benannt. Presbyter als ehrenamtliche Gemeindeleiter leiten sich aus der Theologie des Genfer Reformators Johannes Calvin her, Presbyterien als Organe der Gemeindeleitung entstanden zeitgleich mit der modernen Demokratiebewegung.



Presbyteramt erlangt Verfassungsrang: Zug der Generalsynode am 2. August 1818 zur Stiftskirche in Kaiserslautern. Historienbild von Theodor Veil (1787–1856); 1824/1825, Speyer, Dreifaltigkeitskirche.

In den ersten christlichen Gemeinden, denen die Unterscheidung zwischen geistlich und weltlich zunächst fremd war, gab es schon in neutestamentlicher Zeit Gemeindeleiter, die als Bischöfe bezeichnet wurden. Ihnen zur Seite standen Kreise, die presbyterioi (griechisch: Älteste) genannt wurden. In den späteren Jahrhunderten traten diese Ältestenkreise immer weiter zurück hinter die sich abzeichnende Unterscheidung zwischen den Bischöfen und Priestern, und im Mittelalter gab es dieses Amt nicht mehr.

Johannes Calvin entwickelte seine Theorie von der Herrschaft in der Kirche nicht im Gegensatz zum römischen Katholizismus, wie das bei Luther der Fall war. Setzte Luther dem herkömmlichen Priesteramt seine Vorstellung vom Priestertum aller Gläubigen entgegen, so spielte das Priestertum für Calvin gar keine Rolle mehr. Nach Calvins Vorstellung regiert alleine Christus durch sein Wort die Kirche. Diesem Wort dienen in Lehre und Praxis der Gemeinde vier Ämter: die Prediger, die Doktoren

(Lehrer), die Ältesten (Presbyter) und die Diakone. Wichtig dabei ist: Die mit den Ämtern beauftragten Personen sind von Christus beauftragt – und nicht von der Gemeinde.

Damit zeigt sich beim Blick auf das Amt des Presbyters ein zentraler Unterschied zwischen lutherischen und reformierten Kirchen: In den lutherischen Kirchen gibt es nur ein herausgehobenes Amt, nämlich das Pfarramt. Das Amt des Presbyters spielt im Luthertum keine eigenständige Rolle. In reformierten Kirchen dagegen gibt es verschiedene Ämter, die gemeinsam die Kirchengewalt, also das Wächteramt Christi, ausüben.

Für die reformierten Kirchen stellte sich bald schon die Frage, wie die Beauftragung der Ämter durch Christus praktisch umzusetzen sei. Kirchliche Behörden waren den Reformierten ursprünglich fremd, ebenso wie Bischöfe. Weil alle Gemeinden gleichberechtigt waren, traf man sich zu Synoden, um Lehrfragen abzustimmen. In diesem Zusammenhang beschlossen etwa die Hugenotten in Frankreich, dass alle Ge-

meinden von der Gemeinschaft ihrer Pastoren, Lehrer, Ältesten und Diakone geleitet werden. Da reformierte Gemeinden oft als unterdrückte Minderheiten existierten, konnten sie keine Verwaltungen aufbauen. Beauftragungen einzelner Personen als Presbyter oder in die anderen Ämter erfolgten deshalb durch Gemeindeversammlungen. So wurde die Artikulation eines Mehrheitswillens der Versammelten mit dem Aussprechen des Willens Christi gleichgesetzt.

Wegen dieser systematischen Unklarheit, dass nämlich bei der Beauftragung von Amtspersonen der theologisch geforderte Wille Gottes nur als durch Wahlen ermittelter Mehrheitswillen der Gemeindeglieder ausgedrückt werden konnte, wurde der Calvinismus vor allem in Nordamerika zu einem Beförderer der Demokratie. Damit entstand eine interessante Wechselwirkung: Während man in Amerika bei der Suche nach glaubwürdigen Mitteln, um die Legitimation durch Christus auszudrücken, bei der Praxis demokratischer Wahlen landete, übernahmen die ersten kirchlichen Verfassungsentwürfe in Deutschland, allen voran die Unionsverfassungen, die demokratische Wahl als zeitgemäßes Mittel und blendeten dabei die christologische Begründung aus. Wahlen zum Presbyterium wurden seit den Unionen in den reformiert beeinflussten Kirchenordnungen Preußens und der Pfalz als demokratische Akte verstanden. Von einer Beauftragung der Presbyter durch Christus war nicht mehr die Rede.

Moderne Kirchenordnungen verstehen Synoden als Inhaber der Kirchengewalt; diese Synoden setzen sich aus gewählten Vertretern der gemeindlichen Presbyterien zusammen. Nach dem Zusammenbruch des landesherrlichen Kirchenregiments 1918 haben auch lutherische Kirchen in Ermangelung einer besseren Alternative dieses in den reformierten Kirchen entstandene Modell übernommen.

Martin Schuck

Lesen alter Handschriften



Aus der „Fibel für pfälzische Volksschulen“, 1913. (Repro: ZA)

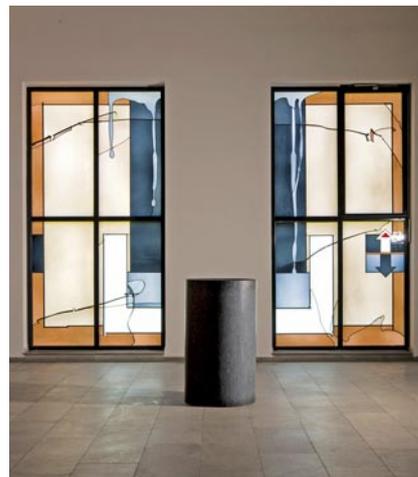
Das Programm des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz für Lesekurse alter Handschriften 2020 liegt jetzt vor. Ab 2. März können Schriftinteressierte sich im Entziffern üben. Texte mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden aus dem 18. und 19. Jahrhundert werden an fünf Abenden angeboten.

Am Montag, 2. März, startet das Basisprogramm mit dem Kurs für alle, die gern alte Schriften lesen möchten, aber keine Vorkenntnisse haben. Mit etwas Starthilfe geht das leichter als gedacht. Zwei Kurse zu je zwei Abenden für Fortgeschrittene (19. Jahrhundert) und für Texte aus dem 18. Jahrhundert folgen. Die Veranstaltungen finden im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz am Domplatz 6 in Speyer statt und dauern jeweils von 17 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 12,- Euro (Doppelkurs 24,- Euro) inklusive Material.

Archivjubiläum

2020 begeht das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz sein 90-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wird ein besonderer Kurs angeboten mit dem Titel „Ferne Nähe. Was Menschen früher bewegte“. Am 19. und 26. Oktober sowie am 2. November werden Unterlagen aus verschiedenen Jahrhunderten gelesen. Dabei geht es unter anderem um eine Anleitung zur Seidenraupenzucht, engagiertes Fundraising anno 1750, kirchliches Brauchtum und Interessantes aus dem Schulalltag von früher. Das Zentralarchiv bewahrt auch Unterlagen der Deutschen Ostasienmission auf, daher enthält das Programm Fernöstliches. Die Gäste erwarten Begegnungen mit Menschen und deren Lebensumständen, die oft verblüffend aktuell sind.

Anmeldung unter: 06232 667-194/286 oder zentralarchiv@evkirchepfalz.de. Das gesamte Angebot liegt im Archiv als Faltblatt vor oder kann unter www.zentralarchiv-speyer.de auch heruntergeladen werden. <https://www.zentralarchiv-speyer.de/service/lesekurse/>.



Räume gestalten: Fenster und Taufstein in der Christuskirche St. Ingbert. (Foto: lk/view)

Fachtag Fundraising

Unter dem Titel „Heiliges und Schönes – Kirchliche Räume bewahren, gestalten – oder aufgeben“ findet am 6. Juni 2020 in der Friedenskirche in Ludwigshafen ein Fachtag „Fundraising“ der Landeskirche statt. Schwerpunkt des Tages ist nach Auskunft des Fundraisingbeauftragten Götz Geburek die künstlerische Gestaltung von Kirchenräumen.

Der Fachtag bietet Gelegenheit, mit Fachleuten aus den Abteilungen der Landeskirche, Architekten und Künstlern ins Gespräch zu kommen, erklärt Geburek. In Referaten und Workshops gehe es zum Beispiel um gelungene Beispiele künstlerischer Gestaltung von Kirchenräumen in der Pfalz oder auch um die Frage von Wärmedämmung contra Denkmalschutz.

An Informationsständen werden auch Fördermöglichkeiten vorgestellt, in die Ausstellung „Zusammenspiel – Kunst im sakralen Raum“ der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, die in der Friedenskirche präsentiert wird, führt Pfarrerin Cornelia Zeißig ein.

Der Fachtag richtet sich vor allem an Verantwortliche im Neben- oder Ehrenamt, die in ihren Gemeinden und Kirchenbezirken etwas zur Lösung der Gebäudeproblematik, deren (Um)Nutzung oder Aufgabe beitragen wollen.

Anmeldungen zum Fachtag sind unter E-Mail fundraising@evkirchepfalz.de oder Telefon 06232 667-188 möglich. Weitere Informationen unter www.klug-handeln.de.

lk

lk

Kirchengeschichte

Religion und Krieg. So lautet das Thema der Tagung des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte am 24. und 25. Januar 2020 in Landau. Anlass ist der 400. Jahrestag der Schlacht am Weißen Berg, bei der die protestantischen Truppen unter dem böhmischen König Friedrich V. von der Pfalz gegen die Streitkräfte von Kaiser Ferdinand II. und der katholischen Liga eine vernichtende Niederlage erlitten.

Die Tagung betrachtet die Ereignisse aus internationaler und regionaler Perspektive. Sie geht unter anderem der Frage nach, welchen Anteil Religion beziehungsweise Theologie an dem humanitären Desaster hatten und wie Religionen dem Frieden dienen können.

Unter den Referenten der Tagung sind der Heidelberger Kirchengeschichtsprofessor Christoph Strohm sowie Johannes Burkhardt von der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg.

Bei einem Podiumsgespräch zum Thema „Religion als Friedensstifterin“ diskutieren unter anderem der Künstler und Wissenschaftler Till Baumhauer von der Bauhaus-Universität Weimar und Charlotte Dany von der Friedensakademie Rheinland-Pfalz in Landau.

Anmeldungen zur Tagung im Protestantischen Bildungszentrum Butenschoen-Haus nimmt die Evangelische Akademie der Pfalz, Luitpoldstraße 10, 76829 Landau entgegen. Telefon 06341 96890-30; E-Mail info@eapfalz.de. *lk*

Werkstatt zur Presbyteriumswahl

Eine Werkstatt zur Vorbereitung der Presbyteriumswahlen 2020 bietet das Institut für kirchliche Fortbildung in Kooperation mit dem Runden Tisch Ehrenamt an. Die Werkstatt will Mut machen, rechtzeitig, bewusst und planvoll auf Menschen zuzugehen, um sie als Kandidatinnen und Kandidaten zu gewinnen. „Ein Rezept dafür oder eine Zauberformel existieren nicht, aber wir wollen Rahmenbedingungen nennen und Beispiele vorstellen, die dazu beitragen, dass Menschen bereit sind, sich auch längerfristig ehrenamtlich zu engagieren“, erklärt Heike Baier, Beauftragte für freiwilliges Engagement in Diakonie und Landeskirche. Die Werkstatt findet vom 13. bis 14. März 2020 im Protestantischen Bildungszentrum Butenschoen-Haus in Landau statt.

Neben Tipps und Möglichkeiten, um auf potentielle Kandidaten zuzugehen soll auch über Werbewege, Anforderungsprofile und Netzwerke gesprochen werden, erläutert Baier. Zudem gäbe es Anregungen, wie Presbyterien Bilanz ziehen und dem Übergang eine Gestalt geben könnten. Auskünfte zur Tagung, die sich vor allem an Presbyter, pädagogische und theologische Mitarbeiter richtet, erteilt Heike Baier unter Telefon 06232 664-159 oder E-Mail heike.baier@diakonie-pfalz.de. Anmeldungen nimmt das Institut für kirchliche Fortbildung, Luitpoldstraße 8 in 76829 Landau entgegen, Telefon 06341 556-805-70, E-Mail info@institut-kirchliche-fortbildung.de. *lk*

Bitte vormerken



Dankeschön-Fest des Kirchenpräsidenten

für die Mitglieder der Presbyterien
am 26. Juni 2020, 18 Uhr

in und um die Stiftskirche Kaiserslautern.

Mit Rückblick und Ausblick des Kirchenpräsidenten auf die Legislaturperioden, Musik und Gesprächen, Foto- und Videobox, Speisen und Getränken.

(Persönliche Einladungen folgen)

MACH MIT MACH MUT

KIRCHENWAHLEN

2020

29.11.



Widigo (4), Selbständiger aus Schifferstadt

Presbyter werden.

MITbestimmen.

kirchenwahlen2020.de





Evangelische Kirche der Pfalz

Projektbüro

Domplatz 5
67346 Speyer
Fon 062 32 667-148

Einladung

Ökumenischer Gottesdienst

Zu einem ökumenischen Gottesdienst anlässlich der Gebetswoche für die Einheit der Christen laden die Evangelische Kirche der Pfalz und das Bistum Speyer am Sonntag, 19. Januar 2020, 16 Uhr, in die Zweibrücker Alexanderskirche ein.

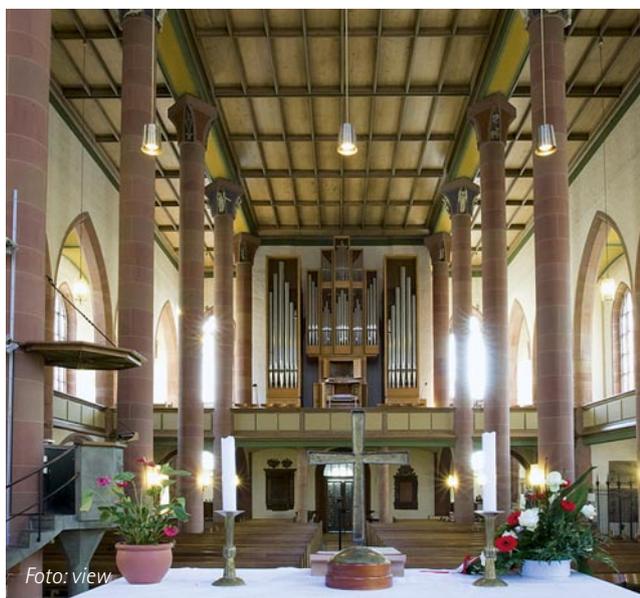


Foto: view

Der Gottesdienst, der gemeinsam mit orthodoxen und freikirchlichen Vertretern aus der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen – Region Südwest gefeiert wird, steht unter dem Leitwort „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ (Apg. 28,2).

Die Texte haben Christinnen und Christen aus Malta verfasst. Die Predigt hält Bischof Karl-Heinz Wiesemann. Musikalisch umrahmt wird der Gottesdienst vom Gospelchor „T(w)o Generations“ und von Bezirkskantor Helge Schulz an der Orgel. Nach dem Gottesdienst sind die Besucher zu einer Begegnung im Eingangsbereich der Kirche eingeladen.

Das Motto erinnert daran, dass die Gemeinschaft unter Christen kein Selbstzweck ist, sondern sich öffnet für Notleidende, Hilfsbedürftige und Fremde. Die Einheit als Christen wird dadurch entdeckt, dass wir einander Gastfreundschaft gewähren, aber auch durch hilfsbereite und liebevolle Begegnungen mit denen, die unsere Sprache, unsere Kultur oder unseren Glauben nicht teilen.

„Ich freue mich, dass wir diesen Gottesdienst im Miteinander von Landeskirche und Diözese, von Landessynode und Katholikenrat, von Gemeinden aus Zweibrücken und den ACK-Kirchen feiern können“, erklärt Kirchenpräsident Christian Schad in seiner Einladung. lk

Info-Coupon

Ich bestelle beim Projektbüro (Projektbüro@evkirchepfalz.de; 06232 667-148) jeweils mit dem Werbemotiv zur Wahl

- Bierdeckel (z.B. fürs Gemeindefest) „Clips“ (Heftklammern) Banner (z.B. für Kirchtürme) Fahne



Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

Materialien, wie Texte für den Gemeindebrief oder Vordrucke für eigene Flyer oder Plakate, finden Sie unter Kirchenwahlen2020.de